

Liebe Freunde, wir alle kennen die Erzählung von Maria und Martha [...]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern, 1. März 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 5

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

„Eins ist not, Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“ Lukas 10, 42.

(Aus einer Predigt für Gehörlose.)

Liebe Freunde, wir alle kennen die Erzählung von Maria und Martha. Das waren zwei Schwestern, welche Jesus in ihr Haus aufnahmen. Sie haben Jesus eingeladen: Komm zu uns! Du kannst bei uns essen und schlafen. Jesus folgte der Einladung und ging zu ihnen, setzte sich und erzählte allerlei von Gott, dem himmlischen Vater. Und Maria setzte sich auf einen Schemmel zu seinen Füßen und hörte gern der Rede Jesu zu. Martha aber ging in die Küche, um für Jesus Speise zuzubereiten, und wir denken, daß sie auch den Tisch deckte und überall noch Ordnung machte, um Jesus den Aufenthalt in ihrem Hause angenehm zu machen. Das tun unsere Hausfrauen auch so, wenn ein lieber Besuch kommt, nicht wahr? Das verstehen wir gut, und wir denken, Martha habe recht gehabt. Als Martha nun aber alles selber machen mußte und Maria ihr nichts dabei half, sondern bei Jesus saß und ihm zuhörte, wurde Martha unzufrieden und sprach zu Jesus: „Du siehst, ich muß alles allein machen; sage doch Maria, daß sie mir helfe!“ Da antwortete ihr Jesus: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not (= nötig), Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden!“

Gewiß, Martha meinte es gut mit Jesus. Sie hatte Jesus lieb und wollte für sein leibliches Wohl sorgen. Das war schön. Aber Jesus hatte doch mehr Wohlgefallen an Maria, welche sich zu ihm setzte und seiner Rede zuhörte. Das hätte auch Martha tun sollen, und nachher dann, wenn Jesus fertig erzählt hatte, den Tisch und die Speise für ihn zubereiten. Jesus gibt mit seiner Rede, mit seinen Worten Speise für die Seele, und diese ist wichtiger und nötiger als die Speise für den Leib. Darum sagte Jesus: „Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.“

Liebe Freunde, was lernen wir daraus? — Auch wir sollen, wie Maria es tat, zu Jesus sitzen und seiner Rede lauschen (= zuhören). Können wir das? O ja! Jesus redet zu uns durch die Bibel, durch das Neue Testament. Da finden wir seine Worte aufgeschrieben, gedruckt, und wir alle können sie lesen und verstehen. Darum ist es gut, wenn wir alle Tage, bevor wir an die Arbeit gehen, etwas lesen aus dem Neuen Testament, wenn es auch nur ein kurzer Abschnitt ist. (Oder aus unserm Gebets- und Andachtsbüchlein.) Gar oft sind uns die Worte Jesu eine Hilfe für den ganzen Tag. Durch das Lesen seiner Worte kommt Jesus uns nahe, und er begleitet uns in unsern Gedanken. Er macht uns geduldig, wenn die Arbeit uns nicht gefallen will. Er stärkt uns, wenn wir müde sind. Er tröstet uns, wenn wir traurig sind. Er hilft uns unsere Lasten tragen.

Jesus sagte am Ende der Bergpredigt: „Wer auf meine Rede hört und sie tut, den vergleiche ich einem klugen Mann, welcher sein Haus auf einen Fels, auf einen festen Grund baute. Wenn dann ein Sturm kommt, so kann er das

Haus nicht umwerfen, denn es steht fest. Also, wenn Schweres über uns kommt, Stürme des Lebens: Unglück (Geldverlust, Krankheit, Arbeitslosigkeit, allerlei Schweres mit den Mitmenschen), so sind wir dennoch getrost und denken an die Worte Jesu: „Selig (= glücklich) sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen. Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Und wenn wir jetzt hinaus schauen in eine grausame Welt voll Not und Elend, voll Haß und Meid und Krieg, dann denken wir an die Worte Jesu, durch welche er uns versprochen hat, wiederzukommen und auf Erden alles neu und besser zu machen, als es jetzt ist durch den Ungehorsam der Menschen. So verzagen wir nicht, wenn es auch stürmisch und dunkel aussieht um uns her, sondern wir sind „fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und halten uns am Gebet“.

Wir denken auch an das Gleichnis vom Säemann, welches Jesus uns erzählte. Jesus streut guten Samen aus. Das sind seine Worte, seine Gebote, seine Ermahnungen. Diese sollen wir in unsere Herzen aufnehmen und immer daran denken und darnach leben und tun. So viele Menschen gibt es aber, die Jesu Worte in ein Ohr aufnehmen und zum andern Ohr wieder hinauslassen und vergessen. Es wird nicht besser mit ihnen, sie bleiben immer gleich.

Paulus aber ermahnt uns: „Seid Täter des Wortes, nicht Hörer allein!“

„Eins ist not“, sagte Jesus zu Martha, eines ist die Hauptsache in unserm Leben: auf Jesus zu schauen, auf Jesus zu hören und dann gehorsam seinem guten Beispiel zu folgen. Wenn wir das tun, dann haben wir das gute Teil erwählt. Das wird auch Maria so getan haben.

Jesus spricht: „Selig sind, die das Wort Gottes hören und es behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“ (Lukas 8, 15 und 11, 28.) Jesus helfe uns dazu!

G. B.



Zur Belehrung und Unterhaltung

Von den Kriegsämtern des Bundes.

W. von Greherz.

(Schluß)

Das Kriegstransportamt.

Um die Waren aus dem Ausland herbeizuführen, müssen die Land- und Seetransporte organisiert werden, was vom Kriegstransportamt aus geschieht. Und damit ein Warenverkehr mit dem Ausland überhaupt zustande kommt, müssen auch in Kriegszeiten Verträge mit dem Ausland abgeschlossen werden. Das wird von der Handelsabteilung aus gemacht, die heute auch aufs genaueste die Ein- und Ausfuhr überwacht. Bis ein Vertrag mit dem Ausland abgeschlossen ist, geht es heute oft mehrere Monate.

Die Preiskontrolle.

Damit die selten gewordenen Waren nicht unmäßig im Preis steigen und womöglich noch von jedermann gekauft werden können, ist eine Preiskontrolle eingerichtet worden. Das ist ebenfalls eine große Organisation, die vor einiger Zeit nach Montreux übergesiedelt ist und dort ein großes Hotel besetzt. Da sind viele Beamte, die die Preisentwicklung auf einzelnen Gebieten studieren und durch die richtigen Maßnahmen zu beeinflussen trachten.

Weitere Kriegsämter.

Damit die vielen Vorschriften, die in Hunderten von Verordnungen, Verfügungen und Weisungen niedergelegt sind, auch eingehalten werden, mußten Bußen, ja Gefängnis als Strafe angedroht werden. Der kriegswirtschaftlichen Organisation sind besondere strafrechtliche Kommissionen angegliedert, die wie Gerichte über die Vergehen urteilen und die bisher schon 45,000 Straffälle behandelt haben. Eine besondere Abteilung zur Bekämpfung des Schwarzhandels verfolgt sodann mit eigenen Beamten und mit Hilfe der kantonalen Polizisten die Leute, welche mit rationierten Waren hintenherum einen verbotenen Handel treiben.

Die Kriegswirtschaft ist aber nicht nur da, um verbieten, einzuschränken und zu bestrafen, nein, sie hilft auch viel gutes Neues schaffen. Denken wir nur an den Mehranbau, der